

Und wieder mal
Trondheimsleia -
Spätaugust bis
Frühseptember 2011



Nachdem wir letztes Jahr um diese Jahreszeit so großes Glück mit Wetter und Fisch hatten (siehe Bericht 2010), waren es wieder die letzten zwei Wochen der bayrischen Sommerferien, in denen unsere große Nordtour startete. 2011 war das Wetter nicht so spektakulär konstant sonnig und ruhig, sondern eher durchwachsen – fast jeden Tag Sonne, Regen, etwas Wind, manchmal Nebel, aber immerhin nur einen halben Tag gegen Urlaubsende wirklich stürmisch. Dieser Sturm kam dann allerdings auch innerhalb von Minuten, ohne Warnung mitten am Tag auf und hat etwas Panik bei Hans-Christian, dem Chef der Hüttenanlage hervorgerufen, weil ein Boot abging. Kam dann aber doch noch wohlbehalten heimgeschippert.

Dieses Mal haben wir unsere angestammte Location – die Trondheimsleia zwischen Ertvagøya und Smøla, mal von der anderen Seite der Insel her angefahren und befischt, also von Nothaugen Fiskecamping, nicht von Sandshamna.



Das ist die Marina von Fiskecamping, in der Mitte der zweckmäßige, mit guten Wasseranschlüssen versehene und überdachte Filetiertisch.

Die Gegend habe ich ja schon öfters beschrieben – sie gefällt uns immer noch sehr gut, vor allem weil sie auch viele geschützte Stellen zwischen den Schären aufweist, mit ordentlichen Wassertiefen bis 170 m. Sie liegt weder zu weit fjordeinwärts – wo man sich leicht von den Fischbewegungen im offenen Meer abgeschnitten fühlt, noch zu sehr exponiert – wo man zu sehr vor dem Wetter zittern muss.

Die Makrelen waren – wie erwartet bzw. erhofft, auch wieder bzw. noch da, was einerseits gute Spinnangelei vom Steg, andererseits unsere bevorzugten Köder lieferte.



Vom Steg fischten wir natürlich auch mit Makrelenstückchen, was erstaunlich viele Knurrhähne erbrachte. Dieses Exemplar, wir taufte es wegen eines einseitigen Augenleidens „Golden Eye“, fingen wir mindestens drei mal an verschiedenen Tagen. Nachdem es ein wenig geknurrte hatte (leichtes Klopfen auf den Kopfpanzer), durfte es jeweils wieder schwimmen.



Dann gab es noch spektakuläre Rote Knurrhähne, die sogar Kunstköder im Freiwasser nahmen, ganz schön aktive Fischchen.



Ebenfalls farbenfroh: Taschenkrebse und eine Rotzunge (*ich denke mal, es war eine*), die sich unter die häufigen Klieschen gemischt hatte.





In unserer Hausbucht – in der wir uns meist nur länger aufhielten, wenn uns morgendlicher Nebel an einer weiteren Ausfahrt hinderte, gab es vor allem viele Wittlinge. Ein ganz interessanter, schmackhafter Fisch mit so ziemlich den zweitschärfsten Zähnen nach dem Seehecht. Wie die Piranhas zerfleddern sie die Makrelenstücke (und ganze „Flattermakrelen“, wenn's sein muss).



Vielleicht noch ein Wort zum Nebel: Er tritt über dem Meer viel unberechenbarer auf als an Land und verhält sich oft eigenwillig, wahrscheinlich, weil er kleinen Temperaturunterschieden in der oberflächennahen Strömung folgt, die sich ja dem menschlichen Auge komplett entziehen. Und so ein dichter Seenebel bedeutet, auch bei ruhigem Wetter, höchste Gefahr, zumindest wenn man ohne GPS etc. nach Sicht navigieren muss.

In diesem Revier ist man z.B. darauf angewiesen, dass man Seezeichen und unmarkierte Riffe, knapp unter der Flutlinie liegend, möglichst zumindest ungefähr im Kopf hat und sie dann unter Sichtkontrolle sorgfältig umsteuert. Bei Nebel ist das aussichtslos.

Für den Fall der Fälle haben wir zumindest immer ein Handy (*aufgeladen, im verknoteten Plastikbeutel gegen Nässe geschützt, Nummer des Campingplatzes gespeichert*) dabei.

Also: bei Nebel nicht ausfahren, wenn man draußen überrascht wird, erst mal abwarten, wenn er nicht weggeht, Hilfe rufen .

Jetzt aber endlich ran an den Fisch :) !

Nachdem wir drei Angler im Boot sind, versucht meistens einer sein Glück mit Kunstköder, die beiden anderen fischen mit Makrele, Paternostermontage mit zwei Haken für Fetzen oder Anti Tangle Boom für die Flattermakrele. „Wenn es beißt“, hat eher die Makrele die Nase vorn, in ruhigen Zeiten kann durchaus der Kunstköder den einen oder anderen Überraschungsfang bringen, der offenbar keine Makrele wollte.

So biss dieser Lumb in unserer Hausbucht überraschend auf den Seawaver, kam zweimal ab und fasste dann ernsthaft zu.



Lumbs werden ja von Lenganglern eher abfällig betrachtet. Wir finden sie mit ihren dottergelben Flecken hübsch, und sie sind auch ziemlich Kämpfernaturen, auf jeden Fall viel stärker als ein Leng gleicher Größe.



Dieses Jahr waren die Seehechte in der Minderzahl, wir fingen nur einen einzigen (*allerdings einen schönen*). Dafür gab es Lengs und Schellfische...





... und endlich auch mal wieder einige schöne Dorsche:



Ganz neu in unserem Revier waren größere Seelachse, die recht klassisch auf Gummimakk, aber auch auf Pilker und Makrelenstückchen bissen:





Und es kam natürlich, wie es kommen musste: unser jüngstes Crewmitglied knackt den Meter einmal fast (*auch noch als Doublette mit einem Schellfisch*)...



... und einmal ganz souverän mit **1,16 m bzw. fast 18 kg!**

So einen Dorsch haben wir schon lange nicht mehr in der Gegend gesehen. Fürchterlich schlecht gehakt übrigens.



Hier noch mal der große Köhler – auch auf ein Fischstückchen:



Noch eine kleine Beobachtung:

An manchen ruhigen Tagen bissen die Makrelen überhaupt nicht auf herkömmliche Kunstköder – sie waren damit beschäftigt, an der Oberfläche kleine Krieblerchen einzusammeln. Wir pflanzten uns mit etwas roter Wolle und Alufolie eine „Fliege“ zusammen, welche die Tigerfische schließlich zum Biss bewegen konnte (*hielt allerdings nicht lange*).

Das nächste Mal kommen auf jeden Fall entsprechende rote Streamer etc. mit ins Gepäck.



Und das soll's erst mal wieder gewesen sein.



Wieder ein gelungener Trip, wertvolle Tage im Zauber des Nordens, ganz auf die schönste Nebensache der Welt konzentriert...

(Die große Kveite war zwar auch dieses Mal nicht dabei – vielleicht müssen wir doch mal ein bisschen weiter in den Norden gucken – und die großen Pollacks machten sich weiterhin rar – allerdings sind viele mittelgroße Exemplare im Flachwasser unterwegs...das wird schon wieder.)